

Wenn Ostfriesland auf Lateinamerika trifft

Latinjazz vom Feinsten gibt es am 19. August, wenn Tin Tin Deo den Stephansplatz in Emden zur Copacabana machen und Besucher auf eine Reise durch verschiedene, lateinamerikanische Musikstile schicken. Wir werfen einen Blick hinter die Kulisse und sprechen mit den Bandmitgliedern Helmut Reuter und Arne Bohnet.

Guten Tag. Wie lange spielt ihr jetzt zusammen und wie habt ihr euch gefunden?

Helmut Reuter: Wir spielen jetzt genau zehn Jahre, das heißt, wir haben dieses Jahr unser 10-jähriges Jubiläum. Ein Teil der Band kannte sich schon länger und machte auch immer wieder zusammen Musik. Ein Anlass war, dass ich in Oldenburg einen Percussion-Spieler getroffen habe, der auch aus Ostfriesland kommt. Er erzählte, dass er durch die ganze Welt gezogen ist und getrommelt hat. Da meinte ich, wir müssen ein Projekt gründen, damit er wieder trommeln kann. Und so hat es sich dann ergeben. Später haben wir Katja Knaus als Sängerin dazu gewonnen und nach Bedarf ein, zwei weitere Leute.

Gibt es zu eurem Bandnamen "Tin Tin Deo" eine interessante Geschichte?

Arne Bohnet: Ich weiß nicht, ob sie so interessant ist, aber sie ist auf jeden Fall eine ganz typische Geschichte. Wir hatten nämlich ein gutes Angebot für einen Auftritt und der muss-



te natürlich auch beworben werden. Ich glaube, das war die Sparkassen-Sommerbühne. Die Band gab es zwar schon eine Weile, aber um einen Namen hatten wir uns natürlich nicht gekümmert. Und da musste ich am Telefon einen Namen nennen. Ich habe dann den Titel eines alten, bekannten Stückes von Dizzy Gillespie aus den Anfängen des Latin Jazz genommen.

Helmut Reuter: Eine recht spontane Entscheidung.

Arne Bohnet: (lacht) Ja, was willst du machen?

Ihr deckt ein breites Spektrum an Musikstilen ab. Wie seid ihr dazu gekommen?

Helmut Reuter: Im Grunde sind wir alle Jazzmusiker und -musikerinnen. Und die Jazzmusik hat sich mit allen möglichen Stilen auf der Welt auseinander gesetzt und diese integriert. Was mich betrifft, war das etwas zufällig. Ein Freund kam zurück von der Frankfurter Musikmesse und hatte dort mitbekommen, dass ein Musikworkshop auf Kuba angeboten wurde. Alleine



Tin Tin Deo, das sind (v. links) Katja Knaus, Arne Bohnet, Thomas Hempel, Helmut Reuter, Lukas Meile, Michael Junker und Matthias Bergmann.

Helmut Reuter: Im Laufe der Zeit hat die Band auch selbst komponiert. Eigentlich mehr oder weniger alle Bandmitglieder. Unsere letzte CD war dann nur mit eigenen Stücken.

Das war „Spring Blossom“, euer viertes Album. Wie seid ihr dazu gekommen, CDs aufzunehmen?

Arne Bohnet: Eigentlich kam das aus Versehen. Für das erste Album war der Plan: Wir fahren jetzt nach Hannover, spielen ein paar Sachen ein und hoffen, dass wir eine Art Demo mit drei, vier Stücken haben. Im Studio hatten wir die Stücke dann mit der Rhythmusgruppe an einem Vormittag durch und fragten uns, was wir mit dem Rest des Tages machen sollten. Also haben wir einfach weiter gemacht. Es hat uns selbst überrascht, dass es im Studio ganz gut

funktionierte und so kam die erste CD zustande.

Ihr habt auch ein Weihnachtsalbum aufgenommen?

Arne Bohnet: Ja, das ist das meistgehörte Album von uns. Wir haben auf Spotify immerhin eine Jahresbilanz mit 277 Stunden Hörzeit. Und das an Orten, die ich nie vermutet hätte. Matthias hatte mal recherchiert, wo wir ge-

traute er sich nicht hin, deshalb sagte er „Helmut, du musst mit, alleine will ich das nicht“. So bin ich in die Höhle des Löwen gestolpert, habe die Musik kennen gelernt und wenn man einmal da gewesen ist, dann ist man Feuer und Flamme. Das war sozusagen der zündende Moment für mich.

Welche Herausforderungen gab es, die verschiedenen Musikstile zu verbinden?

Arne Bohnet: Eine Herausforderung ist es, eine vernünftige, dauerhafte Rhythmusgruppe zu haben. Da haben wir inzwischen ganz tolle Leute, wie Lukas Meile und George Oguende, gefunden. Ansonsten nutzen wir natürlich die Freiheit, die wir als Jazz-Musiker haben und spielen Sachen so, wie es zu uns passt. Wir covern ja nicht in dem Sinne, dass wir einen Hit Note für Note nachspielen, sondern wir spielen das so, wie wir es mögen und können. Wenn das bei mir als Nicht-Kubaner anders klingt, weil ich es vielleicht noch etwas jazziger auffasse, dann ist das so.



hört werden. Tatsächlich werden unsere ostfriesischen Latin-Weihnachtshits hier und da in südamerikanischen Radiostationen gespielt. Die mögen diese Weihnachtslieder und es gibt gar nicht so viele, gute Latin-Versionen davon. Eigentlich eine Marktlücke.

Helmut Reuter: Also eigentlich auf der ganzen Welt von Australien bis Süd-, Mittel- und Nordamerika. Das ist ja der Vorteil von Spotify.

Man findet euch also auch auf Spotify und Apple Music?

Helmut Reuter: Ja. Im Prinzip stellt man die Titel online und sucht dann einen Vertrieb, der auf allen wichtigen Plattformen vertreten sind. Auf YouTube sind wir auch vertreten.

Arbeitet ihr bereits an einem neuen Album?

Helmut Reuter: Also gedanklich schon. Es ist jetzt noch nicht konkret, aber die fünfte CD wird auf jeden Fall kommen.

Arne Bohnet: Es ist ja auch immer die Frage, was man für ein besonderes Konzept hat. Beim Weihnachtsalbum hatten wir ein besonderes Konzept, beim Letzten hatten wir nur eigene Stücke. Für das nächste Album ist noch nicht so ganz klar, was es werden soll.

Habt ihr einen speziellen kreativen Prozess, wenn es darum geht, neue Songs zu schreiben?

Arne Bohnet: Mehrere. Also Helmut hat über die Jahre eindeutig am Meisten geschrieben, aber egal wer von uns schreibt, es verändert sich im Bandprozess doch nochmal. Es gibt Hinzufügungen, Streichungen, neue Ideen und so. Das heißt, was geschrieben ist, ist eine Art Skizze oder Vorlage und der Rest wird bei den Proben zusammengestrickt.

Helmut Reuter: Wir haben eigentlich nur eine Grundbesetzung, weil die Band sehr verstreut ist. Zwei kommen aus Köln, einer aus Hannover, dann Oldenburg und Emden. Da hat man natürlich nicht so viel Zeit zum Proben. Das ist wöchentlich nicht möglich. Das Kernteam formt

sozusagen die Stücke vor und dann machen wir das im Stil wie Arne gesagt hat.

Welche Botschaft oder welches Gefühl möchtet ihr mit eurer Musik vermitteln?

Helmut Reuter: Also ich im Grunde positives Lebensgefühl. Dass man sich den Herausforderungen des Lebens stellt und das Beste daraus macht. Ich denke, dass wir alle wollen, dass die Welt besser wird. Einfach einen Beitrag dazu leisten, dass das Leben durch Musik angenehmere Seiten hat.

Welche Rolle spielt Improvisation in eurer Musik?

Arne Bohnet: Eine ziemlich große. Mir macht besonders Spaß, dass die Musik beim Publikum gut ankommt und trotzdem haben wir unsere jazzmäßigen Freiheiten dabei. Es ist schön, die beiden Aspekte gut miteinander kombinieren zu können.

Helmut Reuter: Voraussetzung ist, dass man die Rhythmen kennt, damit arbeitet und dadurch seine Freiheit hat. Und natürlich improvisieren die Solisten, wenn sie ein Solo spielen.

Gibt es noch etwas, das ihr den Lesern sagen wollt?

Helmut Reuter: Höchstens, dass die Leute auch mal das Konzert besuchen sollten, wenn sie solche Musik nicht tagtäglich hören.

Arne Bohnet: Ja, das ist tatsächlich so eine Sache. Wenn die Leute da sind, ist es auch toll. Auch wenn sie es sonst nicht so hören.

Helmut Reuter: Dann verstehen sie die Sprache.

Dann sage ich vielen Dank für das Interview und hoffe, dass viele neugierig sind und am 19. August vorbei kommen.

Termine:

Fr 18.08. 20:00 Uhr
Oldenburg,
Wilhelm13

Sa 19.08. 18:00 Uhr
Emden, Stephans-
platz (Open Air,
Eintritt frei)

Webseite & Infos:
www.tintindeo.de

